

Source: *Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Deutschen Constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main* (9 vols; Frankfurt: Sauerländer, 1848-1850), 2: 1020-21.

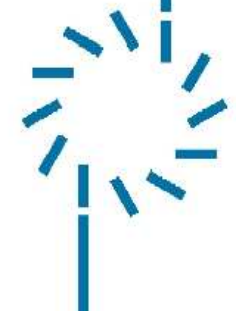


### E.M. Arndt, speech on Dutch-German relations (1848)<sup>1</sup>

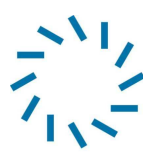
Meine Herren! Auch ich wohne, wie der Vorredner [*Clemens, van Bonn*], im deutschen Niederlande; es beginnt bei Andernach und an der Aar, wo die Sprachstämme sich scheiden, wo der fränkische und sächsische sich mehr von dem alemannischen scheidet. Ich will im Allgemeinen ein Wort hier sprechen über unsere Niederlande, denn auch Belgien und Holland – ein Name, den ich mit grosser Achtung und Ehrfurcht hier ausspreche, als der Name eines höchste verdienten Volksstammes – denn auch Belgien und Holland sind germanische deutsche Lande, dem Stamm, der Art, dem Sinn, der Gesittung nach den Deutschen die verwandtesten. Ich will nicht von den politischen Verhältnissen hier reden, von der Beschränktheit und Verschrobenheit der Zustände und Verhältnisse, welche durch die entsetzliche Sorglosigkeit des ehemaligen Bundestags in Hinsicht der Bestimmung der politischen Rechtsverhältnisse des limburgischen Landes eingetreten sind. Ich will nur Warnungen und Hoffnungen und Erwartungen der Gegenwart und der Zukunft hier aussprechen in der Weise, wie mir die Dinge sich darstellen. Ich wohne seit 30 Jahren im deutschen Niederlande, in Bonn, und habe das benachbarte Land hin und wieder durchwandert, ich bin auch auf den Gefilden der Gesittung und Gesinnung seiner Völkerschaften, und auf dem Gefilde seiner Literatur etwas herumspaziert, wenn ich auch nicht sagen kann, dass ich alle Theile derselben erkundet hätte. Mein Vorredner hat von der deutschen Sehnsucht gesprochen, die sich eingestellt hat bei den Limburgern. Ich muss

ein Wort reden von der deutschen Sehnsucht, die in unser aller Herzen sein muss, nach der künftigen Wiedergewinnung unserer großen westlichen Ströme, womit die Weltherrschaft über die Meere zusammenhängt, und womit die älteste Gesittung und Bildung der germanischen Stämme, ich möchte sagen, die älteste Bildungsgeschichte Germaniens und unseres Vaterlandes auf das Allerengste verbunden ist. Warnungen sage ich, wollte ich aussprechen, ich habe sie schon einigemal hier ausgesprochen, wo man sich in unnöthigem, und zum Theil verderblichem Hohn und Spott über verschiedene deutsche Landestheile, namentlich über den grossen namen Preußen hin und wieder in ungeziemender Weise ergossen hat. Über die Länder, über die Volksstämme, über die Regierungen muß man in einer großen Reichsversammlung noch mit viel zarterer Anständigkeit reden, als, möchte ich sagen, in einer gesitteten engeren Gesellschaft; man muß das doppelt thun, wenn man Vettern und Brüdern gegenübersteht, denn jedes bittere, bösgemeinte Gespötte hinterlässt Stacheln und Dornen im verwandten Gemüthe, die man nicht leicht wieder herausziehen kann. Hinsichtlich unserer Nachbarn, der Holländer und Belgier, dieser edlen Stämme, die aus den Batavern, Sachsen, Franken, Friesen, und aus den Resten der alten Belgen, und dann noch vielen anderen Zuthaten zusammengewachsen und zusammengewachsen sind, hinsichtlich dieser Stämme können wir große Hoffnungen und Erwartungen haben. Holland, habe ich gesagt, den Namen spreche ich mit großer Achtung und Ehrfurcht aus, und ich wünsche nicht, daß er bei dieser Behandlung irgend mit einem Spott oder Tadel begossen werde, der in gewöhnlichen Scherzen, möchte man sagen, auf der Hand uns also auch auf der Zunge liegt. Ich sage, das wünsche ich nicht; denn haben wir seit Jahrhunderten über manche Verletzung, besonders unsers Handels und Wandels durch Holland, der großen weiland Republik Holland, zu klagen gehabt, so haben wir uns

<sup>1</sup> During the Frankfurt Parliament of 1848, some tension was caused by the question of Limburg, a duchy united to the Dutch Crown but part of the German Confederation. Strongly anti-Dutch, the region had delegated two separatists to Frankfurt, which saw the issue as a parallel to Schleswig Holstein (under the Danish crown, but claimed as part of th German lands). In the course of the deliberations, Arndt reiterated his long-standing notions that “Germanic” peripheries like Schleswig-Holstein, Swiss, the Alsace, and indeed the Low Countries at large, should rejoin a new, revived and greater Germany by a combination of ancestral ties, cultural kinship, geopolitical necessity, German strength and historical inevitability; and that Germany should not allow reactionary monarchist sentiments to thwart the incorporation of republican traditions represented by Holland and Switzerland. [SPIN note]



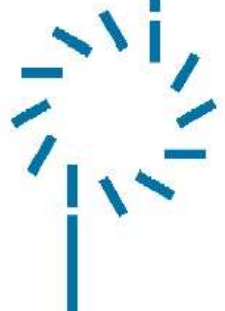
SPIN source text on  
the history of cultural  
nationalism in Europe  
[www.spinnet.eu](http://www.spinnet.eu)



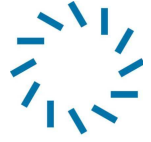
**Source:** *Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Deutschen Constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main* (9 vols; Frankfurt: Sauerländer, 1848-1850), 2: 1020-21.

da nur über unsere Anarchie, unsere deutsche Nichtigkeit, unsere deutsche Sorglosigkeit zu beklagen, denn Volk gegen Volk, Stamm gegen Stamm steht sich gerade so gegenüber, wie Nachbar gegen Nachbar, wenn sie mit Feld und Wiesen gegeneinanderstoßen; es zeigt sich die natürliche Habsucht. Aber Holland hatte ein Jahrhundert lang die größte Geschichte, und war im siebenzehnten Jahrhundert der Retter europäischer Freiheit; dieses kleine Land von nur zwei Millionen Seelen; dem kann Niemand widersprechen. Wenn man das Land sieht, wie es geschaffen worden ist, wenn man die Menschen sieht, wie sie jetzt noch leben, obgleich der alte Ruhm kleiner geworden ist, so nimmt man Hut und Mütze ab und verneigt sich vor der Tüchtigkeit, die in dem Volke lebt. Wenn man nun von Holland spricht, so hat es allerdings uns gegenüber durch den großen in sich abgeschlossenen Ruhm eine Festigkeit und Beständigkeit gewonnen, daß es meinte, es könne für ewige Zeiten für sich bestehen. Das meinen wir nicht, aber wir dürfen diesem Gefühle weder trotzen, noch dürfen wir es auf irgend eine Weise verhöhnen. Holland wird in Noth kommen, und es wird dann wieder hineinfallen, wo es hineinfallen muss, in den Schooß des großen Germaniens. Die Noth zwingt es dann; von dem äußersten Osten, von Californien, Mexico werden in 15, 30 Jahren Flotten, Kriegs- und Handelsflotten der nordamerikanischen, der anglosächsischen Staaten auslaufen, welche Japans und China's Küsten und Inseln und die Sunda-Inseln, Alles das mit ihrer Macht beherrschen werden. Da wird das reiche Holland verschwinden, das edle, freie, tapfere Holland aber, welches an unseren Küsten und Strömen wohnt, wird dann germanisch werden müssen: freiwillig wollen sie es nicht sein. Anders ist es mit Belgien. Dieses schöne Land, weiland der burgundische Kreis mit dem mächtigen, reichen Bisthume Lüttich, hat man leider, indem man über die polnische Theilung seufzt, vor 34 Jahren ohne viele Seufzer dahinwerfen, leider von Deutschland trennen lassen, 5 Millionen Seelen, die deutsche Lombardei, die deutschen

Ströme, ein Volk, welches deutsch sein wollte. Da bewegt sich deutsches Leben in Sprache und Literatur sehr lebendig, es überwiegt und überherrscht das francillonische, das francillirende oder wälschende Leben, es überwiegt das Alles und blickt mit Sehnsucht auf uns hin. Wir haben hier die Hoffnung, daß jene einst abgerissenen Theile zu uns widerkommen werden, für uns selbst, wenn wir unsere Freiheit hier beachten und betrachten, auf unsere neuen Zustände hinblicken, die sich entwickeln werden. Für uns kann es nicht in Frage sein, daß wir die Formen nicht wollen, wo freie Königreiche und Republiken hineinpassen; 7/8 unserer Verfassung, republikanische Selbstregierung, 1/8 oben, monarchisch, das Dach, möchte ich sagen, die Decke, eine bleibende Glanzdecke, die zu haben ein Volk würdig ist, welches seine Freiheit zu vertheidigen weiss. Wenn wir uns das so einrichten, wie es sein muss, in Freiheit und Ordnung, so werden Verschiedenheiten, welche durch eigene Unherrschaft oder Unregierung, oder durch fremde Listen und Hinterlisten, oder durch Sorglosigkeit von uns abgerissen sind, sie werden in künftigen Zeiten durch die Noth und Nothwendigkeit, welche gewaltige Zwinger und Helfer sind, durch die Anerkennung des Würdigen, durch die Zuneigung zum Liebenswürdigen zu uns gezogen werden. Wir können keine große allgemeine Republik haben, wir dürfen sie nicht haben nach unserer ganzen Sinnesart, nach unserer ganzen Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit, aber Republiken von aller Art, wenn stehen können und überhaupt menschlich sind, die können wir haben und vertragen. Wir haben ja vier Republiken unter uns, wie hier eine vortreffliche, die alte herrliche Wahlstadt Frankfurt mit ihrem Gebiet! Auch die Schweizer, die Belgier, Holländer mit einem König, Präsidenten, Gemeinderäthen, wie sich sich eben eingerichtet haben, werden zu uns passen können, wenn wir eine gute Arbeit machen. Also in Hoffnung einer guten Arbeit, im Vertrauen darauf und auf das Streben der Völker hoffe ich,

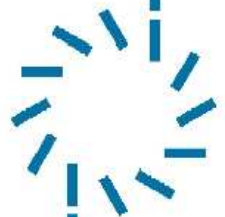


SPIN source text on  
the history of cultural  
nationalism in Europe  
[www.spinnet.eu](http://www.spinnet.eu)



**Source:** *Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Deutschen Constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main* (9 vols; Frankfurt: Sauerländer, 1848-1850), 2: 1020-21.

dass dieser limburgische Zank nur ein Kleines sein wird für künftige bessere Zeiten. (*Bravo!*)



SPIN source text on  
the history of cultural  
nationalism in Europe  
[www.spinnet.eu](http://www.spinnet.eu)